

Michael Schweikl, Die Stadt Passau in der Weimarer Republik (1919-1933). Städtische Strukturpolitik, Partizipation der Bürger und städtische Institutionen in der Zeit der ersten deutschen Demokratie, Passau: Klinger, 2016 (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturräumforschung Ostbairerns und der Nachbarregionen der Universität Passau 71), 565 Seiten, ISBN 978-3-86328-144-1

Stadtgeschichtliche Arbeiten zur Epoche der Weimarer Republik, die zum Beispiel politik-, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Thematiken behandeln, gibt es mittlerweile recht viele. Gerade im Hinblick auf die Bereiche Leistungsverwaltung und Modernisierungen, derer sich die vorliegende Studie u.a. annimmt, sind in jüngerer Zeit disziplinenübergreifend Studien entstanden.

Bei der Monographie von Michael Schweikl handelt es sich um eine Dissertation, die 2013/14 angenommen und 2016 in leicht gekürzter Form publiziert worden ist. Sie ist eine eher klassisch ausgerichtete Fallstudie zur Stadt Passau, die bestimmte Bereiche der Stadtentwicklung in der Weimarer Zeit analysiert.

Passau als Kleinstadt bzw. mittlere Stadt an der Donau mit einer Einwohnerzahl von gut 20.000 (1919) Personen war in ihrer Entwicklung besonders durch die geographische Randlage, die relativ späte Eisenbahnanbindung, die Kapitalarmut und das Fehlen „herausragender innovativer Unternehmerpersönlichkeiten“ (S. 30) negativ beeinflusst und konnte von anderen Städten wie Regensburg überholt werden – so die von Schweikl skizzierte Ausgangslage.

Bevor sich dem Inhalt gewidmet wird, soll zunächst der Aufbau besprochen werden. Die Arbeit weist drei Hauptkapitel zu den Themenbereichen „Rahmenbedingungen“, „Stadtentwicklung und Stadtratspolitik“ sowie „Vereins- und Stiftungswesen“ auf. Das mit neun Seiten sehr umfangreiche Inhaltsverzeichnis weist vier Gliederungsebenen auf, die bis auf die erste Ebene optisch nicht voneinander abgesetzt sind, wodurch dieses leider viel zu unübersichtlich ist. Einen schnellen Überblick kann sich der Leser so nicht verschaffen. Hier hätte mehr zusammengefasst werden können. Beispielsweise die im Kapitel Rahmenbedingungen behandelten Stadtratswahlen und die Zusammensetzung der Stadträte machen zwei Unterkapitel mit 14 weiteren Unterkapiteln aus. Hilfreich sind allerdings die kurzen Fazits der einzelnen Unterkapitel.

Unter dem ersten Hauptkapitel werden der Aufbau der Stadtverwaltung, Parteien und Wählerbündnisse, Wahlen, Gewerbe- und Wirtschaftsstruktur und der städtische Haushalt abgehandelt. Der Stadtratspolitik wird im zweiten Hauptkapitel anhand von sieben Punkten nachgegangen: der Schul- und Bildungspolitik, der Wirtschafts- und Strukturpolitik anhand von Vereinigungen (Handels- und Verkehrsverein, Passauer-Industrie-Aktien-Gesellschaft

(PIAG)), der Stromversorgung, der Industrieansiedlung, dann der kommunalen Wasserversorgung, des Krankenhausbaus, des Wohnungsbaus und schließlich anhand der Museumslandschaft. Auch hier wird die Gliederung der Punkte nicht wirklich deutlich und es hätte mehr zusammengefasst werden können.

Das dritte Hauptkapitel zum Vereins- und Stiftungswesen konzentriert sich hauptsächlich auf den Waldverein, aus dem der Fremdenverkehrsverein hervorging, sowie auf den Naturwissenschaftlichen Verein als Einzelbeispiele. Bei der anschließenden Betrachtung des Stiftungswesens wird mit den Stockbauer'schen Stiftungen sinnvollerweise ebenfalls ein Einzelbeispiel näher analysiert.

Schweikl kann die Bedeutung des Tourismussektors für die lokale Wirtschaft aufzeigen, ohne die zeitgenössische Kritik (Tourismus sei nicht rentabel genug sowie das Problem der Unterbringung von Übernachtungsgästen) zu verschweigen. So konnte der Fremdenverkehrsverein u.a. durch das Versenden tausender Prospekte weiterhin Imagewerbung betreiben, trotz reduzierter städtischer Zuschüsse. Auch der Naturwissenschaftliche Verein war auf die finanzielle Unterstützung der Stadt und anderer Institutionen angewiesen, um die von den Vereinsmitgliedern gestifteten Sammlungen für die Öffentlichkeit in einem Museum bereitzustellen. Letztlich wurden die Vereinsmuseen in jenem Zeitabschnitt kommunalisiert. Dabei wirkte sich auf den Erfolg der Vereinstätigkeit aus, dass die oberen bürgerlichen Schichten, wie zum Beispiel Oberbürgermeister Dr. Sittler beim Fremdenverkehrsverein, die Führung der Vereine innehatten. Die Stiftungen, ein wenig überraschendes Ergebnis, gingen aufgrund der prekären ökonomischen Situation in der Weimarer Zeit nahezu ein, leisteten aber bereits zuvor keinen wichtigen Beitrag zur Stadtentwicklung.

In seiner Einleitung stellt Michael Schweikl mehrere Leitfragen vor, auf denen er seine Arbeit aufbaut, die allerdings nicht gliederungsrelevant sind. Dazu gehören die Frage nach Modernisierungen auf dem Gebiet der Leistungsverwaltung, nach Mitwirkungsmöglichkeiten von Einwohnern sowie nach der Funktionsfähigkeit kommunaler Selbstverwaltung im Sinne der finanziellen Leistungsfähigkeit. Die Quellen sind an den Leitfragen ausgerichtet: Protokolle verschiedener Institutionen und Gremien, Zeitungen, Schriftverkehr und Verzeichnisse, Vereins- und Stiftungswesen sowie Haushaltspläne und einiges mehr dienen zur Untersuchung von Maßnahmen u.a. im Bereich Schul-, Wirtschafts- und Strukturpolitik.

Die Frage nach Modernisierungsmaßnahmen wird in Bezug auf die Infrastruktur (Neubau Krankenhaus, Wasserwerk, Museumskomplex) bejahend beantwortet. Passau sei „urbanes Zentrum im ländlich strukturierten niederbayerischen/oberösterreichischen Umland“ (S. 471)

geworden. Gleichzeitig zeigen die anderen Kapitel aber ein erweitertes Bild der städtischen Entwicklung: Die nichtgelungene größere Industrieansiedlung beurteilt Schweikl als „Achillesferse“ in Bezug auf die Stadtentwicklung (S. 473). Es gab keine soliden Haushalte mehr, die Stadt hatte 1930 eine Verschuldung von über 12 Mio. RM. Dabei kann Schweikl erfolgreich die Diskussionen und Konflikte um bestimmte Entscheidungen innerhalb der Stadtverwaltung und des Stadtrates aber auch mit der Aufsichtsbehörde aufzeigen und herausarbeiten, welche Akteure was durchsetzen oder eben nicht durchsetzen konnten. Das Mitbestimmungsrecht der Bürger erweiterte sich im Vergleich zur Kaiserzeit im politischen Feld durch das neue Wahlrecht, was einen Stadtrat mit einem breiten politischen Spektrum (von SPD über KPD bis hin zur NSDAP) hervorbrachte. Bei vielen Fragen fungierten die lokalen Medien als Mittler zwischen Stadtrat und Einwohnern. Allerdings waren die Partizipationsmöglichkeiten derjenigen Bürger, die nicht einer bestimmten sozialen Schicht angehörten, eingeschränkt, was deutlicher hätte hervorgehoben werden können. Die Funktionsfähigkeit der kommunalen Selbstverwaltung betrachtet Schweikl unter finanziellen und ideellen Gesichtspunkten. Der finanzielle Aspekt ist durch das Fehlen solider Haushalte leicht erklärt. Weil die Stadt aber von Seiten des Reiches und des Landes Eingriffen in ihrer Entscheidungsfreiheit ausgesetzt war, geriet sie zudem „in ein ideelles Vakuum“ (S. 483).

Schade ist, dass nur für einen Bereich der Arbeit (Modernisierung) ein kurzer gesonderter Vergleich mit den Städten Straubing und Regensburg erfolgt, der für die anderen Bereiche ebenso wünschenswert gewesen wäre. Zumindest eine deutlichere Positionierung der Arbeitsergebnisse im Rahmen des allgemeinen stadtgeschichtlichen Forschungs-kontextes wäre zur Einordnung der vorliegenden Fallstudie nötig gewesen.

Die Ergebnisse sind insgesamt nicht allzu überraschend, was aber auch nicht der Fall sein muss. Passaus Entwicklung in der Weimarer Zeit ähnelt in vielerlei Hinsicht der von anderen Klein- und mittelgroßen Städten. Die Einzelfallstudie und die Begrenzung auf eine Epoche erlaubt eine sehr dichte Beschreibung wichtiger Aspekte der politischen, verwaltungstechnischen und wirtschaftlichen Stadtentwicklung, die trotz der beschriebenen Mankos insgesamt gelungen ist und die sowohl für historisch interessierte Passauer Bürger spannend sein dürfte, als auch von wissenschaftlichem Nutzen für vergleichende Studien ist und somit ein weiteres Desiderat schließt.

Rezensiert von:

Dörthe Gruttmann M. A.

Institut für vergleichende Städtegeschichte, Münster